

des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Erster Jahrgang. Vierte Auflage. Freiburg im Breisgau 1890. S. 810. M. 6 = fl. 3.60.

Vorstehende Predigten sind den Lesern der Linzer Quartalschrift längst vortheilhaft bekannt. Sie wurden warm empfohlen Jahrg. 1878, S. 332 und wiederum Jahrg. 1888, S. 928. Wir können nur wiederholen, daß jeder Priester — auf dem Lande wie in der Stadt — diese echt populär und praktisch gehaltenen Predigten leicht benutzen kann, wenn er sie halbwegs für die betreffende Gemeinde anpasst. Seit dem Jahre 1877 erlebten sie bereits die vierte Auflage. Vorliegender Band enthält den ersten Jahrgang, und zwar Sonntagspredigten S. 3—568, und Festtagspredigten S. 571—810. Mehr brauchen wir zur Empfehlung des Buches nicht zu sagen.

Kremis (Niederösterreich). Propst Dr. Anton Kerschbaumer.

9) **Edgar oder vom Atheismus zur vollen Wahrheit.**

Von L. v. Hammerstein, S. J. Sechste Auflage. Trier 1890, Paulinus-Druckerei. Preis M. 3 = fl. 1.80.

Die ungewöhnlich schnelle Verbreitung vorstehender Schrift beweist besser als alle Kritiken ihre große Zeitgemäßheit und bestätigt lediglich unser Urtheil, das wir bereits über die früheren Auflagen in dieser Zeitschrift<sup>1)</sup> ausgesprochen haben. Wir haben demselben nichts neues hinzuzufügen, sondern beschränken uns bei der Anzeige dieser neuen Auflage auf einige wichtige Bemerkungen aus dem zweiten Anhange, welcher Recensionen protestantischer Blätter einer Kritik unterzieht, beziehungsweise deren Angriffe zurückweist.

Die „Post“ hatte dem Verfasser vorgeworfen, seine moralstatistischen Angaben seien tendenziös und unrichtig, insbesondere sei der Selbstmord, der bei den Protestanten weitaus häufiger als bei Katholiken ist, von der Wissenschaft als Folge von Geistesstörung nachgewiesen. Darauf erwidert Hammerstein sehr treffend: „Ich weiß nicht, ob die „Post“ ihre Sache hierdurch fördert, denn es folgt alsdann, daß nicht bloß die Selbstmorde bei einer gleichen Zahl von Protestanten und Katholiken sich verhalten wie 3:1, sondern auch die Geistesstörungen, und ähnlich jene physischen Ursachen, aus welchen die Geistesstörungen hervorgehen“. Was aber die Zuverlässigkeit seiner Angaben anlangt, so stellt er in einer Tabelle, die aus dem Separatavorbruck der „Zeitschrift des k. preuß. statist. Bureaus“ Jahrgang 1884, berechnet ist, die unehelichen Geburten der 36 Regierungsbezirke nebeneinander, woraus sich ergibt, daß die sechs günstigsten Regierungsbezirke: Münster, Aachen, Arnsberg, Koblenz, Trier, Düsseldorf vorwiegend katholisch, dagegen die 15 ungünstigsten: Hannover, Potsdam, Magdeburg . . . , Liegnitz, Berlin, Stralsund vorwiegend protestantisch sind.

Stöcker hatte dem Verfasser vorgeworfen, daß in Wien und München mehr uneheliche Geburten vorkämen, als in Berlin. Genauere statistische Angaben widerlegten diese Anschuldigungen; ihnen fügt nun Verfasser eine Tabelle, der Moralstatistik von Dettingen und der kirchlichen Statistik von Hausner entnommen, hinzu, welche das Verhältnis der Prostituierten zu der Einwohnerzahl in den europäischen Großstädten übersichtlich zusammenstellt: sie spricht ganz entschieden gegen die Protestanten. Stöcker wußte nichts dagegen vorzubringen, als daß diese Zusammenstellungen nicht genau den Stand der Sittlichkeit ausdrücken, weil die

<sup>1)</sup> Vgl. 1890 Heft II, Seite 422.

Zahl der Prostituierten von Ueberwachung und Bekanntmachung abhängt. Merkwürdig, daß gerade in den protestantischen Großstädten die Prostituierten mehr bekannt werden, als in den katholischen.

Dagegen beschuldigt Stöcker den Verfasser der Unterschlagung, weil er die Criminalstatistik des deutschen Reiches nicht angeführt, die in den Jahrgängen 1882—85 zu Ungunsten der Katholiken spreche. Mit Recht bemerkt dagegen der Verfasser: Seit 1872 hat man durch den Culturkampf die Katholiken künftlich demoralisiert, ihnen die Seelsorger genommen, die Staatsgesetze mit ihrem Gewissen in Conflict gebracht, durch Einterferenz von Bischöfen und Priestern die Gefängnisse ihres entehrenden Charakters beraubt. Die bestraften Verbrechen lassen nicht so direct auf die Sittlichkeit schließen, als Prostitution und Selbstmord; denn dort wirkt die Furcht vor der Polizei, hier das Gewissen. Dann könnte noch hinzugefügt werden, daß die bestraften Verbrechen hauptsächlich zwei Quellen entspringen: übermuthigem Kraftbewußtsein oder der Noth des Lebens. Naturwütige Kraft findet sich noch ungebrochen in vielen deutschen Gauen, die vorwiegend katholisch sind, während in den protestantischen Polizei und Militarismus die Leute zähm macht. Die Verbrechen, zu welchen die Noth treibt, wie Diebstahl, Bettel, finden sich natürlich häufiger bei den armen Katholiken als bei den wohlhabenden deutschen Protestanten. Vor nicht langer Zeit hat ein Engländer aus dem größeren Reichthum der Protestanten die Wahrheit seines Befremdnißes zu beweisen gesucht. Es ist aber hinlänglich bekannt, wie im 16. Jahrhundert die Katholiken arm und die Protestanten reich geworden sind.

Diese ganze Polemik legt uns den Gedanken recht nachdrücklich ans Herz, daß alle menschlichen Anstrengungen, unsere getrennten Brüder von der Wahrheit zu überzeugen, nur wenig fruchten können, wenn nicht der Allmächtige mit starker Hand sie an sich zieht. Die Vorurtheile sind, wie ihre Angriffe auf unsere klarsten Argumente zeigen, menschlich gesprochen, unüberwindlich. Das darf uns freilich nicht mutlos machen, sondern wir müssen, wenn wir alle wissenschaftlichen Mittel in Anwendung gebracht haben, doch schließlich alles von Gott erwarten und durch Gebet die Einigung, die über kurz oder lang doch eintreten wird, zu beschleunigen suchen.

Fulda (Preußen). Professor Dr. Constantin Gutberlet.

10) **Kirchenrecht.** Von Georg Phillips, fortgesetzt von Friedrich H. Bering. Achter Band. Erste Abtheilung. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. Manz, 1889. XXXIX und 474 Seiten, 8°. Preis M. 8 = fl. 4.80, des ganzen Werkes M. 74.70 = fl. 44.82.

Im Nachlaß Phillips haben sich auffallenderweise Vorarbeiten für die Fortsetzung seines großen Kirchenrechts nicht gefunden. Es fällt demnach Last wie Verdienst der Fortsetzung auf den gelehrten Prager Canonisten und ist nur zu hoffen, daß Professor Bering nebst seinen sonstigen Arbeiten hinreichend Muße finden möge, seine Kräfte dem Werke zu widmen. Das vorliegende Buch ist die Hälfte des 8. Bandes und handelt von der Besetzung der Bistümer, bringt aber die Lehre nicht zum Abschluß. Vor andern interessant ist die Darstellung der Bischofswahlen im Orient (12—170). Während für Spanien und Portugal die Geschichte bis auf die Gegenwart fortgesetzt erscheint, schließt die Darstellung in den andern europäischen Ländern mit dem 11. Jahrhundert ab.

Graz. Universitäts-Professor Dr. Rudolf Ritter v. Scherer.